

erklärt. Dafs sie sich mit mehr oder weniger Zwang mit derselben vereinigen lassen, mag zugegeben werden. Beweisend würden sie nur dann sein, wenn ihre Unvereinbarkeit mit jeder anderen Theorie nachgewiesen wäre, oder wenn wenigstens gezeigt würde, dafs nach der angenommenen Theorie gerade nur diese Ergebnisse zu erwarten wären. Im letzteren Falle könnte man wenigstens von einer wahrscheinlichen und zweckmäßigen Hypothese reden. Beides ist hier unterlassen.

J. COHN (Berlin).

A. BINET. **Reverse Illusions of Orientation.** (Le renversement de l'orientation.) *Psychol. Rev.* I, 4. S. 337—350. (1894.)

Der Artikel liefert einen Beitrag zur Psychologie der räumlichen Orientierung, indem er Täuschungen, die bei derselben bisweilen auftreten, mitteilt und einer kurzen Besprechung unterzieht.

Der Verfasser hält nämlich drei verschiedene Orientierungszustände auseinander: 1. Jemand ist im Besitze eines Orientierungssystems; neu sich darbietende Anhaltspunkte bestätigen und befestigen es. 2. Jemand ist über die Lage verschiedener ihm bekannter, aber gegenwärtig seiner Wahrnehmung entzogener Objekte augenblicklich ganz im unklaren; ein etwa sich darbietender Anhaltspunkt wird aufgegriffen und führt völlige Orientierung herbei. 3. Jemand nimmt einen Anhaltspunkt wahr und findet ihn im Widerspruch mit seinem bisher festgehaltenen Orientierungssystem. Aber das falsche System, obwohl als solches erkannt, behauptet sich noch einige Zeit mit mehr oder weniger Hartnäckigkeit.

Diesen letzten Fall, den eigentlichen Gegenstand des Artikels, glaubt nun der Verfasser für einen besonders merkwürdigen psychischen Thatbestand halten zu müssen. Er hat bei an wissenschaftliche Beobachtung gewöhnten Männern nach derartigen Erfahrungen Umfrage gehalten und teilt nun eine ziemliche Reihe solcher Fälle von „renversement“, „reversal of orientation“ ausführlich mit. So erzählt er z. B. von einem seiner häufigen Kreuz- und Quergänge in den Sälen und Hallen des Louvre: „... Ich näherte mich dem Fenster in der Absicht, einen Augenblick auf den Quai zu sehen, und da hatte ich plötzlich das Gefühl von „reversal“. Ich sah die Seine vor mir von links nach rechts fließen; aber das schien mir ganz verkehrt, denn in der Stellung, in der ich mich selbst befand, sollte die Seine, wie ich dachte, in der entgegengesetzten Richtung fließen: die Landschaft schien umgedreht zu sein.“ Dabei stellte sich — auch nach dem Zeugnisse der meisten anderen Berichterstatter — ein höchst peinliches Gefühl ein, man sei ganz verwirrt, könne sich kaum zurechtfinden und die doch greifbare Wahrnehmung nur schwer verstehen. BEAUNIS teilt mit, dafs er gelegentlich seiner wiederholten Eisenbahnfahrten von Paris nach Nancy bei der Annäherung an letztere Station jedesmal plötzlich die Empfindung hatte, als müsse sich die Fahrtrichtung in die entgegengesetzte geändert haben. Ein anderer Gewährsmann besteigt das Dampfboot, um nach Auteuil zu fahren, und ist nun über die Richtung, in der an ihm — das Boot hatte sich, ohne dafs er daran dachte, gewendet — die Gebäude am Ufer

vorüberkommen, erstaunt und verblüfft, obwohl er ganz gut weiß, daß es bei dieser Fahrt nicht anders sein könne. Und so dasselbe bei den verschiedensten Gelegenheiten: beim Erwachen am Morgen, beim Verlassen oder Besteigen des Eisenbahnzuges, bei Omnibusfahrten, bei Kreuz- und Quergängen durch wohlbekannte Straßen der Stadt u. s. w.

Nach einer zusammenfassenden Übersicht über die mitgeteilten Beobachtungen, in der besonders auf die Mitwirkung sowohl bewufster als unbewufster Urteile hingewiesen wird, beschließt BINET seine Ausführungen mit der Bemerkung, daß dieses interessante Phänomen, besonders nach der Frage, ob ihm nicht eine teilweise Störung eines Sinnesorganes, möglicherweise der halbzirkelförmigen Kanäle, zu Grunde liege, weiterer Untersuchung bedürfe.

WITASEK (Graz).

ALEXANDER F. SHAND. **An analysis of attention.** *Mind.* N. S. III. S. 449—474. (1894).

Verfasser glaubt, in vorliegender Arbeit eine Zweideutigkeit in den heutigen psychologischen Theorien der Aufmerksamkeit aufzuzeigen, welche das Objekt der Aufmerksamkeit häufig mit dieser selbst verwechselten, welche sich durch verkehrte Selbstbeobachtung verleiten ließen, ein Anwachsen der Vorstellungen und Empfindungen an Intensität und Klarheit durch die Aufmerksamkeit konstatieren zu wollen u. dergl. Nicht die Vorstellungen würden klarer bei darauf gerichteter Aufmerksamkeit, sondern unser Bewußtsein von ihnen, und eben dieses letztere sei die Aufmerksamkeit, die in sich die Apperzeption umfasse. Nach einer gegen LOTZE, WUNDT und WARD gerichteten Polemik faßt SHAND zum Schluß seinen Standpunkt, wie folgt, zusammen: „Drei Sätze müssen“, sagt er, „über alle erörterten Nebenergebnisse gestellt werden. Der erste, daß die überwiegende Klarheit, in welcher die Aufmerksamkeit besteht, nicht allgemein zu finden ist in der Klarheit der Vorstellungen oder Empfindungen, auf welche aufgemerkt wird, noch in dem Prozesse, welcher diese Klarheit bewirkt. Der zweite ist der, daß sie allein zu finden ist in unserem Bewußtsein davon, als einem Zusatzbestandteil, der nicht identisch ist mit den Vorstellungen und sich nicht darin auflösen oder davon abstrahieren läßt. Der dritte Satz besagt, daß dieser Bestandteil in jedem Augenblick, in dem er wirklich und thätig ist, auch ganz direkt gefühlt und erfahren wird, wie eine Sinnesempfindung.“

A. PILZECKER (Göttingen).

KIRKPATRICK. **An experimental study of memory.** *Psychol. Rev.* I. S. 602 bis 609. (1894).

Die in pädagogischer Hinsicht nicht uninteressanten, an Schulkindern verschiedener Stufen angestellten Versuche ergaben, daß die Namen gesehener Objekte besser im Gedächtnis aufbewahrt werden, als geschriebene Namen, letztere besser als nur gehörte Namen. Worte, die eine einfache, dem Gesichtssinn angehörende Vorstellung erwecken, haften besser, als die dem Gebiete der Gehörsvorstellungen entnommenen Namen, und ebenso besser, als Namen von gewöhnlichen, möglichst deutlich vorgestellten konkreten Dingen. Wichtig ist das Ergebnis der nach